

Alltag im Nationalsozialismus

Beispiele zur lokalen Auswirkung der NS-Ideologie im Weinsberger Tal

Vielen erscheint der Nationalsozialismus lediglich als eine Epoche der deutschen Geschichte. Dabei wird häufig vergessen, dass der Nationalsozialismus (und die dahinterstehende Ideologie) nicht nur das Denken und Handeln eines Adolf Hitlers und seines Führungsstabs bestimmten. Dem NS-System, welches die deutsche Bevölkerung in ihrer Gesamtheit durchzog und das seinen Einfluss auch weitab von den nationalsozialistischen Machtzentralen entfaltete, konnte man sich kaum entziehen. Durch den Organisationszwang wurden insbesondere Jugendliche schon früh indoktriniert. Durch eine reine Fixierung auf große Ereignisse und die Führungsebene des Nationalsozialismus blendet man den Alltag zwischen 1933 und 1945 häufig aus.

Hiergegen helfen die Auseinandersetzung und das Gespräch mit Zeitzeugen. Auch wenn sich Erinnerungen im Lauf der Zeit verändern können, bietet dies die Möglichkeit einen (persönlichen und subjektiven) Einblick in das Alltagsleben der damaligen Zeit zu erhalten.

Prof. h.c. Eberhard Haas (Willsbach) berichtete über die Anfänge des Nationalsozialismus und die Stimmung in der Bevölkerung. Einen Grund für Zustimmung sieht er im scheinbaren Aufschwung, den der Nationalsozialismus brachte (u.a. durch den Bau der Autobahn zwischen Stuttgart und Weinsberg ab 1936). Darüberhinaus existierte durch die den Deutsch-Französischen Krieg (1870/71) und den Ersten Weltkrieg (1914-1918) eine militaristische Grundhaltung, die sich u.a. im Kriegerverein Willsbach zeigte. Ab dem Jahr 1935 gab es in nahezu allen Haushalten einen „Volksempfänger“ (VE), sodass die NS-Propaganda bei den Menschen direkt ankam. Radios existierten zuvor nur in wenigen Haushalten. Zum nationalsozialistischen Alltag gehört auch, dass Vorführungen von Propagandafilmen (wie z.B. „Jud Süß“¹) im Heilbronner Ufa-Kino besucht wurden. Ab 1939 gab es hauptsächlich ältere Lehrer, da alle Jüngeren zum Kriegsdienst herangezogen wurden. In den Kriegsjahren (ab 1942/43) kam es verstärkt zum Abwurf von Flugblättern der Alliierten, in denen die Bevölkerung vor weiteren Kriegsmaßnahmen gewarnt wurde. Ende Februar 1944 stürzte in der Nähe von Willsbach ein britischer Bomber ab. Der Pilot starb, während die restlichen sechs Besatzungsmitglieder überleben. Zwei von ihnen wurden gefasst und nach Weinsberg in ein Gefangenlager (Lager Weinsberg) überstellt, ihr weiteres Schicksal (wie das der restlichen Besatzung) ist unbekannt. Kurze Zeit bevor die amerikanischen Truppen das Weinsberger Tal erreichten ließ der damalige Ortsgruppenleiter aus Willsbach alle Akten verbrennen. Auch wurden weiterhin Befehle aus Heilbronn übermittelt, die jedoch teilweise nicht umgesetzt wurden. Trotz der Aussichtslosigkeit kämpfte z.B. zwischen Unter- und Oberheinriet weiterhin der Volkssturm (militärischer Verband, hauptsächlich Kinder und Alte) gegen amerikanische Soldaten.

¹ Bei „Jud Süß“ handelt es sich um einen antisemitischen deutschen Spielfilm aus dem Jahr 1940.

Weinsberg im Nationalsozialismus

Ein Überblick über die Geschichte und die Schicksale jüdischer Mitbürger

Selbstverständlich war der nationalsozialistische Einfluss auch in Weinsberg vorhanden und spürbar. Durch die Geschichte der „Treuen Weiber von Weinsberg“ versuchte die Stadt 1934 sich zur „Hauptstadt der deutschen Frauentreue“ ernennen zu lassen. Dieses Ansinnen brachte genauso wenig Erfolg wie der Versuch des damaligen Bürgermeisters Weinbrenner auf der Burgruine Weibertreu eine Schulungsstätte der NS-Frauenschaft einzurichten. Die „Waldheide“, zwischen Weinsberg und Heilbronn, diente von 1935 - 1945 als Truppenübungsplatz der Deutschen Wehrmacht. Im Jahr 1937 errichteten die Nationalsozialisten am damaligen Stadtrand das „Lager Weinsberg“, welches zunächst als Landwehrübungslager (bis 1939) genutzt wurde. Während des Zweiten Weltkriegs wurden die insgesamt 39 Baracken als Lager für Kriegsgefangene genutzt. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg dienten die Baracken u.a. als Durchgangslager. In der letzten verbliebenen Baracke ist mittlerweile eine Ausstellung untergebracht.¹ Weinsberg wurde am 12. April 1945 Ziel eines alliierten Bombenangriffs, bei dem 15 Menschen starben. Bei den 330 ausgebrannten Häusern wurden auch das Stadtarchiv und das Rathaus zerstört, wobei viele historische Unterlagen unwiederbringlich vernichtet wurden.

In den meisten Fällen sind die Schicksale deportierter Menschen schwer zu erforschen. Das gilt auch für die Menschen jüdischen Glaubens in Weinsberg. Der Grund dafür ist vor allem, dass ein Großteil der Dokumente nicht mehr existiert. Zum Einen wurden die Archive der Städte bei Bombenangriffen zerstört, zum Anderen wurden zum Ende des Zweiten Weltkriegs viele Dokumente durch die Nationalsozialisten vernichtet. Hiermit sollte verhindert werden, dass die Alliierten in den Besitz der Unterlagen (wie z.B. Deportationslisten) kamen.

Das „Gedenkbuch – Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945“ aus dem Bundesarchiv in Koblenz (1986) führt 15 Todesopfer mit zuvor ständigem Wohnsitz in Weinsberg. Einige starben in der sog. „Euthanasie“ (z.B. → Grafeneck), weitere Ziele waren das KZ Theresienstadt, das KZ Riga, das „Camp de Gurs“ (Frankreich), sowie das KZ und Vernichtungslager Auschwitz. Hierbei kann nicht ausgeschlossen werden, dass es nicht auch noch weitere Opfer gab. Nur durch Fragen und Forschen kann man die Schicksale deportierter und ermordeter Menschen aufarbeiten.

Eine große Online-Recherchemöglichkeit hierfür bietet die zentrale Datenbank der Opfer der Shoa (unter www.yadvashem.org). Die internationale Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Lebensdaten und Todesumstände der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus zu sammeln und ihnen ein Andenken zu geben.

¹ Die Dokumentationsstätte "Lager Weinsberg" liegt im Wohngebiet "Westlich des Stadtseebaches" in Verlängerung der Karl-Weinbrenner-Straße. Geöffnet: Jeden ersten Sonntag im Monat von 14-17 Uhr.



Historische Abbildung des Willsbacher Kriegervereins anlässlich seines 50. Jubiläum (1931)

Bildquelle:

Historisches Archiv E. Haas: Ortshistorische Bildersammlung 1931 - 50 Jahre Kriegerverein Willsbach (Nr. 741)



Trümmer des britischen Bombers (Typ „Avro Lancaster“) bei Willsbach (Februar 1944)

Das Flugzeug stürzte vermutlich aufgrund eines Motorschadens in der Nacht auf Freitag (25.02.1944) ab.

Bildquelle:

Historisches Archiv E. Haas/

Foto: Gerhard Bäuerle (im Alter von 13 Jahren)

Das Schicksal der Familie Thalheimer aus Weinsberg

In den meisten Fällen liegen die Familiengeschichte und sonstigen Lebensumstände der Deportierten weitestgehend im Dunkeln. Bei der Familie Thalheimer aus Weinsberg gibt es hierüber Erinnerungen verschiedener Menschen.

Im „Gedenkbuch – Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945“ (Bundesarchiv Koblenz (1986)) finden wir auch die Namen von Hirsch und Bertha Thalheimer, die in Theresienstadt umkamen. Gertrud Thalheimer starb nach den Aufzeichnungen des Gedenkbuchs im KZ Riga. Im Folgenden dokumentieren wir die Aussagen von Zeitzeugen.

Erinnerung Udo Heitzigs, dessen Großeltern damals gemeinsam mit der Familie Thalheimer in der Bahnhofstraße 32 in Weinsberg lebten:

„Es muss 1942 gewesen sein, als eine Horde SA-Leute vor diesem Haus randalierte. Meine Mutter lief dann in der Nacht zur Wohnung des damaligen Bürgermeisters Karl Weinbrenner, der umgehend dafür sorgte, dass diese Krawalle aufhörten. Ich erinnere mich noch daran, dass wir unseren Aufenthalt nochmals um eine Woche verlängerten. Aber irgendwann mussten wir eben wieder zurück nach Stuttgart. [...] Meine Mutter zog mit mir 1943 zu ihren Eltern nach Weinsberg und ich ging bis zur Zerstörung Weinsbergs dort auch in die Schule.“

Aus den Erinnerungen der langjährigen Weinsberger Hebamme R. K.:

„Im August 1942 nachmittags kam ein Polizeidiener in unsere Wohnung (ich wohnte mit meiner Mutter in der Grantschener Hohl), um mich für den nächsten Tag aufs Rathaus zu bestellen: Die Familie Thalheimer (Juden) sollte verschickt werden und durfte keinerlei Geld, Schmuck und Wertsachen mitnehmen. Der Polizeibeamte belehrte mich wie folgt: "Sie haben das Gepäck und die beiden Frauen (Mutter und Tochter) gründlich zu durchsuchen und müssen dafür unterschreiben. Sollte bei einer nächsten Kontrolle in Stuttgart etwas gefunden werden, so sind Sie selber dran." Wahrscheinlich kamen die Thalheimers dann am 22.08.1942 nach Theresienstadt. Diese Aufgabe, der ich mich nicht entziehen konnte, war für mich sehr belastend und ich habe darüber auch nie gesprochen. Trotz sommerlicher Temperaturen hatten die beiden Frauen drei Kleider an, denn sie durften ja nur einen kleinen Koffer mitnehmen. Das einzige, was ich tun konnte, war, sie rücksichtsvoll zu behandeln und ihnen einige verstehende Worte zu sagen.“